

METZINGEN

Die Woche

Katrin Kammerer
über die Generationen
und die Politik



Jung – aber nicht doof

Das Wort der Woche: Generationenkonflikt. Eine Woche nach der Kommunalwahl herrscht Krisenstimmung bei den alten Parteien. Es ist ganz offensichtlich: Besonders die CDU verzweifelt an den Möglichkeiten, die dieses (plötzlich auf der Bildfläche erschienene) Internet bietet. Dringlich wird nach einer Möglichkeit gesucht, wie man mit den Rezos dieser Welt in Zukunft umgeht.

Tja – die Zeiten, in denen alles schön planbar am nächsten Morgen in der Zeitung nachgelesen werden konnte und in denen man sich höchstens mal im Sitzungssaal gestritten hat, die sind eben vorbei. Facebook? Ebenfalls out! Die, die freitags auf der Straße für mehr Klimaschutz demonstrieren, die sind da nicht mal mehr angemeldet.

Zwei Monate vor der Wahl haben sich also reihenweise Kommunalpolitiker aus Metzingen und Reutlingen auf Instagram angemeldet und dort fleißig die Wahlkampftrömmel gerührt. Der Einfluss auf das Wahlergebnis dürfte gering gewesen sein. Denn die jungen Wähler sind nicht doof: Nur weil man sich auf ihrem Netzwerk anmeldet, gewinnt man sie noch lange nicht für sich. Das schafft man nur, wenn man ihnen ernsthaft und langfristig zuhört.

Reutlingens Oberbürgermeister Thomas Keck hatte im Wahlkampf die professionellste Facebook-Seite von allen vier Kandidaten, junge SPD'ler haben ihn dabei kräftig unterstützt. Kurz nach seiner Wahl hat er noch betont, dass er die Seite weiter betreiben will. Naja: Gepostet wurde seit Februar nichts mehr.

Überhaupt: Ist doch nicht verwunderlich, dass sich junge Leute so wenig für Kommunalpolitik interessieren. Mal im Ernst: Berge von Unterlagen und stundenlange Sitzungen... Ist doch logisch, dass sich die lieber mit Freunden treffen. Könnte man das ganze Prozedere nicht mal zeitgemäßer gestalten? Mit Redezeitbeschränkung, für den Normalo verständlichen Unterlagen und Einbeziehung der Sozialen Medien?

Die Alten beschweren sich immer, dass die Jugend völlig unpolitisch ist. Jetzt gehen die Schüler freitags demonstrieren – und es ist wieder nicht recht. Hochnäsig und mit erhobenem Zeigefinger werden sie ermahnt, bloß nicht zu schwänzen. Ganz ehrlich: Entspannt euch mal und konzentriert euch auf dringlichere Dinge. Ich hab' in meiner Schulzeit auch schon geschwänzt und im Matheunterricht war ich höchstens körperlich anwesend. Na und? Es ist trotzdem was aus mir geworden.



Geschäftsführer Jörg Waldner freut sich, dass der neue Trollinger bei der Kundschaft gut ankommt.

Foto: Thomas Kiehl

Wengert setzen auf Qualität

Metzingen Die Weingärtner-Genossenschaft ist für ihren Lemberger und ihren Rosé ausgezeichnet worden. Nun ist auch der Trollinger im Verkauf. Von Regine Lotterer

Lange wurde sie vermisst, doch nun meldet sie sich zurück: Die Sonne feiert ein fulminantes Comeback, sehr zur Freude der Wengert in der Sieben-Keltern-Stadt. Der Regen der vergangenen Wochen war ihnen zwar durchaus willkommen, wie Jörg Waldner, Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender der Weingärtnergenossenschaft Metzingen-Neuhausen sagt. Die ihn begleitende Kälte gefiel ihnen dagegen weniger. Damit die Reben gut gedeihen, sollte die Temperatur Ende Mai eigentlich über 20 Grad Celsius liegen, erklärt Waldner. Trotzdem entwickeln sich die Weinstöcke bislang bestens, „der Traubenansatz ist hervorragend“. Die Chancen auf eine reiche Ernte und einen guten 2019er stehen also nicht schlecht.

Auf dem Weg zu qualitativ hochwertigen Produkten haben die Metzinger schon in den vergangenen Jahren einige Meilensteine gesetzt. Für ihren Lemberger, Jahrgang 2017, gab es vor einigen Wochen beispielsweise eine besondere Anerkennung. Den Rotwein reichte die Genossenschaft beim Wettbewerb „Vaihinger Löwe“ ein, die Jury bewertete in diesem Jahr insgesamt 356 Produkte aus Deutschland, Österreich und Ungarn. Am Ende belegten die Kelternstädter in der Kategorie 1 „Elegant“ einen hervorragenden fünften Platz. „Wir

sind damit unter den besten Lembergern der Welt vertreten“, betont Jörg Waldner.

Einen begehrte Auszeichnung heimsten die Metzinger zudem für ihren Roséwein 2018 ein, dem der Weinbauverband Württemberg eine Goldmedaille verlieh. Ein großer Erfolg, sagt Jörg Waldner, weil es einerseits viele Konkurrenten auf dem Markt gebe und die Prüfer andererseits äußerst kritisch ans Werk gingen. „Die Medaille zeigt, dass wir gut im Wettbewerb liegen.“

Im Sommer gekühlt

Im Sortiment der Metzinger Wengert gefehlt hat bislang ein Trollinger. Lange war er angekündigt, seit vergangener Woche ist er nun tatsächlich im Verkauf. Von der Qualität seien alle, die schon gekostet haben, begeistert, schildert Waldner. Um den Kunden ein starkes Produkt präsentieren zu können, haben die Wengert bewusst auf Klasse statt Masse gesetzt. Nur eine Traube blieb jeweils am Stock hängen. Entstanden ist ein leichter, fruchtiger und farbintensiver Wein, der gerade im Sommer auch leicht gekühlt die Kehle hinunterrinnen darf. „Unser Trollinger“, findet Jörg Waldner, „passt hervorragend zu Grillgerichten.“

Wer an einem lauen Sommerabend lieber einen Weißwein genießen will, für den halten die Metzinger Wengert seit kurzem

einen alkoholreduzierten Müller-Thurgau parat, mit dem sie zugleich in neue Zielgruppen stoßen wollen. Die Kundschaft, weiß Waldner, frage schon seit längerem nach leichteren Weinen, ein Trend, der vor allem bei den Jüngeren zu beobachten sei. Ganz neu im Sortiment ist überdies ein roter Bio-Cuvée, der unter dem Logo „Albgemacht“ verkauft wird. „Er hat eine kräftige, dunkle, südländische Stilistik“, schwärmt Waldner. Am besten mundet dieser Wein zu einem herzhaften Abendessen. Grundlage des Weins sind die neu gezüchteten Rebsorten Prior und Baron, beide sind deutlich widerstandsfähiger gegen Pilze als herkömmliche Sorten. Sie müssen deshalb seltener gespritzt werden.

Etwa zehn Prozent der Rebflächen am Metzinger Weinberg und am Neuhäuser Hofbühl werden momentan biologisch bewirt-

Neue Produkte im Sortiment

Vier neue Produkte hat die Weingärtnergenossenschaft auf den Markt gebracht. Erstmals gibt es einen Trollinger. Außerdem kam ein roter Bio-Cuvée in den Handel. Neu bei den Weißweinen sind ein Weißburgunder und ein alkoholreduzierter Müller-Thurgau.

Auf Seite 18: Der **Ermstal-Marathon** geht in die nächste Runde: Die nunmehr elfte Auflage startet am 14. Juli.



Die Woche

Peter Kiedaisch
über die Generationen
und die Politik



Nicht jung, aber kritisch

Mensch, da hat Frau Kramp-Karrenbauer aber zugelangt: Mit einem Angriff auf die Meinungsfreiheit kontert sie den Auftritt eines Youtubers, der sich Rezo nennt, und vor der Europawahl der CDU ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hat. Fünf Millionen Mal wurde das Video angesehen, die CDU ging als eine der Verliererinnen vom Feld. Rezo ist jung, Annetta Kramp-Karrenbauer war es mal und müsste eigentlich wissen, welche Kühe in Deutschland heilig sind. Die Meinungsfreiheit ist es glücklicherweise und hoffentlich noch lange. Aber hat sie das so gemeint? Vermutlich nicht. Ihr wird es darum gegangen sein, ein Unbehagen auszudrücken dergestalt, dass die öffentliche Meinungsbildung plötzlich abgekoppelt wird von einstigen Mechanismen. Während bis vor wenigen Jahren Rundfunk und Printmedien dafür verantwortlich waren, bedient man sich heute des größten Lautsprechers aller Zeiten: des Internets und den so genannten Sozialen Medien. Redakteure alten Schlags haben stets zwischen seriösem Journalismus und Stammtischgeschwätz unterschieden. Dürften Stammtische Gesetze einbringen, wir hätten längst die Todesstrafe wieder einführen müssen. Und wenn wir Älteren heute

Greta Thunberg und ihre Freitagsdemonstrationen kritisch würdigen, dann nicht wegen des Inhalts und auch nicht wegen der Schulschwänzerei: Unbehagen löst allein das tausendfache Hinterherlaufen aus, das Lemmingtanz, das uns irritiert. Manchmal ist es auch eine Frage der Authentizität. Wer Anfang der 1980er Jahre Helmut Schmidts NATO-Doppelbeschluss unterstützte, war dann auch konsequent genug und ging zum Bund. Wehrpflicht gab es ja noch. Wer sich am Ostersonntag an Friedensmärschen beteiligte, verweigerte. Das ist ja das Lustige an „Friday for Future“: Dort verabreden sich Jugendliche via Facebook und rufen zur Teilnahme an der Demo auf, Monate zuvor posteten dieselben, wie toll der Ägypten-Urlaub war. So verkommt die Demo zur Party. Nachhaltigkeit oder vielmehr Politik braucht Vorbilder. Das war immer so, ist so und wird so bleiben. Und wer sich nicht auf Stammtischniveau begeben möchte, sollte vorsichtig sein, wenn es darum geht, Informationen aus dem Netz zur Grundlage eigener Meinungsbildung zu machen. Ich habe Rezos Video übrigens nicht gesehen, ich kenne Rezo gar nicht, und ehrlich gesagt, um Parteien zu kritisieren, brauche ich ihn nicht.

Es grünt und blüht

Im Umfeld der Steinriegel lassen die Wengert zudem Blumen blühen. Diese locken Insekten an, von denen sich die Eidechsen ernähren. Dass es zwischen den Reben grünt und blüht, wäre für die Altvorderen freilich undenkbar gewesen. Ein Wengert, so lautete einst das Credo, hatte sauber gehackt zu sein. Um Erosion zu vermeiden, begannen die Weingärtner aber schließlich doch, Grün zwischen ihren Reben zu dulden. Inzwischen verteilt die Genossenschaft spezielle Blümmischungen, um auch Insekten ausreichend Nahrung zu bieten. Nisthilfen für Vögel werden ebenfalls bereitgestellt.

Die Artenvielfalt zu erhalten, sagt Jörg Waldner, sei ein wichtiges Ziel der Wengert in der Kelternstadt: „Wir haben uns auf diesen Weg gemacht, und er ist noch nicht zu Ende.“